

Historisch-statistische Glossen zur Entwicklung des appenzellischen Zeitungswesens.

Von Eduard Diem, Korrektor.

Einleitung.

Ein gar bescheidenes Trüppchen von Männern ist es, die im Appenzellerländchen in früheren Jahrhunderten, d. h. vom 18. rückwärts, Beiträge zur Landes- und Volkskunde zu Papier brachten, so ihren Mitbürgern und Zeitgenossen Belehrung und Unterhaltung boten und auch die Nachwelt noch zu Dank verpflichtet haben; wir nennen z. B. die drei Pfarrherren B. Bischofberger, J. Anhorn und G. Walser. Letzterer ist besonders bekannt geworden durch seine umfängliche und inhaltreiche „Appenzeller-Chronik“, die nach seinem Hinschied (1775) in dem Arzte Rüesch von Speicher einen Fortsetzer erhielt. Im letztverflossenen Jahrhundert hat sich wie überall die Zahl der „Männer von der Feder“ stark vermehrt, im naturgemässen Zusammenhang mit der Vervollkommnung der Leistungen der Buchdruckerkunst in quantitativer und qualitativer Hinsicht.

Was speziell die Pflege und Ausbildung der **Statistik** betrifft, so trifft man in den Presserzeugnissen früherer Jahrhunderte (exklusive das 19.) und noch erhaltenen handschriftlichen Aufzeichnungen auf einzelne Anfänge und Spuren, z. B. von der Bevölkerungsbewegung, von Lebensmittelpreisen in guten und bösen Jahren, etwa auch von Wertung verschiedener Geldsorten in dem damaligen unbeschreiblichen Münzwirrwarr handelnd; ab und zu wird auch von Fortschritten der Industrie gesprochen und dieselben durch Aufzählung der diversen Betriebe und der dazu gehörenden Gebäulichkeiten ziffernmässig dargestellt. Auch hierin brachte erst das 19. Jahrhundert eine Wendung zum Bessern und einer der jüngern Wissenschaften, die so lange „verkannt und sehr gering“ auf Erden wandelte, die verdiente Förderung und Ausbreitung.

Nun zum eigentlichen Thema; es sei um Entschuldigung gebeten, wenn dieses oder jenes Kapitel etwa eine Lücke aufweisen sollte.

I. Als Vorläufer

der Zeitungen können in gewissem Sinne die **Kalender** betrachtet werden, obschon letztere nur einmal im Jahr erscheinen, und mit und neben ihnen auch schon einzelne Zeitungen auftraten, die dem Bedürfnis nach

Neuigkeiten besser entsprachen¹⁾. In unserm Lande Appenzell besitzen wir nun von dieser Art von Publikationen eine ehrwürdige Spezialität, nämlich den schon im 187. Jahrgang stehenden „**Appenzeller Kalender**“ von Trogen; im vorletzten Jahrhundert, so für das Jahr 1773, betitelte er sich „Appenzeller Staats-, Kriegs- und Friedenskalender“. Seine Herausgabe ist hauptsächlich mehreren, durch manche Generationen sich folgenden Gliedern des Trogener Bürgergeschlechtes der Sturzenegger zu verdanken (Johannes, Matthias, Ulrich u. a.), die sehr bedeutende mathematische und astronomische, auch sonst für ihre Zeit ansehnliche Kenntnisse besaßen, auch im Holzschnitt leidlich bewandert waren. Was sie in letzterem leisteten, mochte bei ihren Zeitgenossen die Note „gut“ verdienen; heute erwecken sie ein ironisch-mitleidiges Lächeln, aber von Wert sind die Zeichnerereien doch noch — für die Historiker und Antiquitätenliebhaber.

Einer dieser Sturzenegger (Johannes) errichtete im Jahr 1766 in Trogen eine eigene Buchdruckerei (die erste bleibende im Appenzellerland), um von den St. Galler Druckern unabhängig zu sein²⁾. Das gab der hohen Landesobrigkeit den Anlass, auch ein **Zensoren-Kollegium** zu wählen, welches alle Erzeugnisse der neuen Offizin zu prüfen und zu begutachten, gegebenenfalls — wenn irgendwie anstössig oder „staatsgefährlich“ — zu verbieten hatte. Über dieses Kollegium (zumeist aus zwei höhern Landesbeamten und einem hervorragenden Mitglied der Geistlichkeits-Synode bestehend), ist in Protokollen und Akten wenig Wichtiges zu finden, sogar nichts, was — im Gegensatz zu den Leistungen der Zensoren anderer Kantone oder ausländischer Staaten — etwa Heiterkeit erregen oder den Spott oder die Entrüstung herausfordern könnte; auch nicht in jenen Jahren, wo nach dem Willen des „Mediators“, Konsul beziehungsweise Kaiser Napoleon I.,

¹⁾ Noch im 15. bis 17. Jahrhundert bedeutete das Wort „Zeitung“ überhaupt nur so viel wie „Nachricht über die Zeitereignisse“; vergleiche z. B. die „Briefe an den und vom berühmten St. Galler Bürgermeister Vadian“, herausgegeben vom st. gallischen Historischen Verein. Erst im 18. Jahrhundert geschah allmählich die Änderung des Wortbegriffes in dem Sinne, dass das Papierblatt, auf dem die Neuigkeiten standen, die Bezeichnung erhielt.

²⁾ Schon um 1675 soll in Herisau eine Buchdruckerei existiert haben, doch nur kurze Zeit, denn 1680 wurde dem Inhaber, einem Züribieter, das Gewerbe „abgestriekt“, d. h. verboten.

die republikanische Schweizerpresse einer strengen Zensur unterworfen wurde. Im Jahr 1820 ward das *Kollegium* letztmals bestellt, aber bald wieder aufgehoben, und die appenzellische Presse, unansehnlich nach Blätterzahl und Auflage, hatte somit weder zur Freude noch zur Trauer Anlass. Das freie Wort erhielt nun freien Lauf.

Um aber wieder auf den Appenzeller Kalender zurückzukommen, so ist zu bemerken, dass er vor dem Jahr 1798 auch mit dem Nebentitel „Der hinkende Bot“ erschien, mit dem Eintritt der Helvetik als „Neuer grosser historischer helvetischer Kalender“ (auch in einer kleinen Ausgabe), nach dem Verschwinden dieser Staatsform unter dem frühern Titel. Dem Verleger U. Sturzenegger gesellte sich um 1812 der Trogener Buchdrucker Johs. Schläpfer als Associé bei, dessen Grossvater schon bei der Kalendergründung beteiligt gewesen. In der ganzen Ostschweiz ohne ernsthafte Konkurrenz dastehend, erfreute sich der Kalender einer grossen, treuen Leserschaft durch viele Jahrzehnte hindurch, auch als die alten Verleger (Sturzenegger und der jüngere Johs. Schläpfer) starben und die Druckerei in andere Hände überging. Solange man noch nichts von Schnellpressen wusste, erforderte der Druck der grossen Auflage mehr als eine Handpresse und manchen Schweisstropfen, bis jeweilen im Herbst der folgende Jahrgang zur Versendung und zum Verkauf bereit stand. Statt der noch wenig entwickelten, leistungsschwachen Post besorgten manche Fuhrleute die Spedition in alle Himmelsrichtungen. Neben dem Appenzeller Kalender tauchten ab und zu, besonders in Herisau, noch andere Kalender auf, mit denen die betreffenden Verleger einen Nebenverdienst suchten („Pilger“, „Volkskalender“ u. a.), verschwanden aber bald wieder von der Bildfläche¹⁾. Längerer Bestand, bis heute, war dem von R. Weber in Heiden Anno 1866 gegründeten „Neuen Appenzeller Kalender“ beschieden, der dem alten ziemlich fühlbare Konkurrenz bereitet, ihn aber auch zu höhern Leistungen anspornt. Beide bieten Gutes, jeder in seiner Art, und es gibt nicht wenige Leser, die jedes Jahr gerne beide Kalender anschaffen. Über die Auflagen stehen uns keine sichern Zahlen zur Verfügung; einen ansehnlichen Verlegergewinn bringen beide jedenfalls ein.

Im Jahr 1762 — aber nur in diesem — soll ein Joh. Brodmann in Zürich auch einen Appenzeller Kalender herausgegeben haben, eine richtige Eintagsfliege; — im Jahr 1764 ein Johannes Bodenmann in Urnäsch einen „Alten und neuen Appenzeller Schreibkalender“, laut Brandstetters Bibliographie, S. 245²⁾.

¹⁾ Vergleiche Brandstetters Bibliographie, S. 245—246.

²⁾ Vermutlich handelt es sich bei diesen 2 Herausgebern mit so ähnlich lautendem Namen um den gleichen Mann, denn „Bodenmann“ ist ein altes Urnäsches Bürgergeschlecht und „Brodmann“ ist höchst wahrscheinlich nur Druckfehler.

II. Die Appenzeller Zeitungen.

a. Von 1798 bis 1820.

Die erste für das appenzellische Volk in Betracht kommende politische Zeitung war das „*Wochenblatt des Kantons Säntis*“, gedruckt bei Johs. Zollikofer in St. Gallen¹⁾. Es begann zu Anfang Juli 1798 zu erscheinen, nachdem etwa 10 Wochen vorher die von den Franzosen aufgezwungene neue Staatsform für die Schweiz, die „Helvetik“, in Kraft getreten war. Das Blatt enthielt amtliche Erlasse der helvetischen Zentralbehörden und der kantonalen Behörden und Beamten, bezweckte auch in dem aus mehreren bisherigen, politisch verschieden gearteten Staatsgebieten zusammengewürfelten Kanton Säntis²⁾ Verständnis und Liebe für die neue Ordnung der Dinge zu wecken und zu pflegen, eine schwere und heikle Aufgabe, angesichts zahlreicher Widerstände und Vorurteile. Die Erfolge waren trotz guten Willens und schöner inhaltlicher Leistungen herzlich gering. Als im Mai 1799 die Österreicher und Russen in der „einen und unteilbaren helvetischen Republik“ einrückten, teils um die Franzosen zu vertreiben, teils um die alte Ordnung wieder herzustellen, hörte das Blatt vorläufig auf zu erscheinen, lebte aber nach der furchtbaren Niederlage der Verbündeten durch die siegreichen Franzosen unter Massena, Lecourbe u. s. w. wieder auf (1800). Später, in den manchen Zwischenfällen der „Helvetik“, wo auch die Bezeichnung „Kanton Säntis“ der neuen: „Kanton St. Gallen“ (nicht zu verwechseln mit demjenigen, der 1803 durch die Mediationsakte in anderer Zusammensetzung [ohne Appenzell, aber mit Angliederung von Bestandteilen des „Kantons Linth“] geschaffen wurde) weichen musste, erlitt der Titel des Blattes die entsprechende Abänderung. Für uns fällt das Blatt deshalb nicht weiter in Betracht.

Das 19. Jahrhundert, beginnend mit 1801, brachte durch die sich langsam Bahn brechenden, wenn auch anfänglich (technisch genommen) recht unbedeutenden Verbesserungen im Druckereibetriebe von selber eine Vermehrung der politischen und literarischen Blätter, so auch in bescheidenem Mass im Appenzellerland; nicht zu übersehen ist auch die durch Pestalozzi und zeitgenössische Bildungsfreunde und ihre Jünger kräftig geförderte Verbreitung der elementarsten Künste Lesen und Schreiben im gesamten Volke.

¹⁾ Redaktor: G. L. Hartmann, ein sehr gelehrter Mann.

²⁾ D. h. aus dem ganzen Kanton Appenzell, der freien Stadt St. Gallen, der eidgenössischen Landvogtei Rheintal, dem fürstbischöflichen Gebiete ohne Neu- und Obertoggenburg, mit andern Worten, aus dem Appenzellerland und den heutigen st. gallischen Bezirken Ober- und Unterrheintal, Rorschach, Tablat, St. Gallen, Gossau, Wil, Unter- und Altoggenburg.

In den nachfolgenden Ausführungen ist leider über einen Punkt, der für die Statistiker interessant wäre, nämlich über die Auflage der verschiedenen Pressorgane, oft nichts oder nur wenig Zuverlässiges zu melden. Freilich muss an dieser Stelle schon gesagt werden, dass die grosse Mehrzahl der nun aufzuzählenden Blätter eine recht kümmerliche Existenz fristete, sogar bis auf den heutigen Tag; selbst der Schnellpressendruck, mit welchem man in einem Tag mehr produziert als früher in einem halben oder ganzen Monat, bewahrte die Gründer neuer Zeitungen keineswegs vor kläglichem Fiasko — über kurz oder lang —, und selbst sehr gut geschriebene und sehr interessante Blätter teilen oft das Schicksal solcher, die bis auf die Stufe hinunterreichen, die man „Schund“ nennt und ob deren Verschwinden niemand sich zu grämen braucht. Die allmächtige Konkurrenz bereitet manchem hoffnungsvollen „Kind der Presse“ ein allzu frühes Grab¹⁾, wie der stets wechselnde Geschmack des Lesepublikums in staatlichen und kirchlichen Dingen; die politischen und sozialen Entwicklungen desgleichen.

Das erste nachweisbare rein appenzellische Blatt war das „Avisblatt für Herisau und die umliegende Gegend“, gegründet 1805 durch einen Johannes Schiess, bald übernommen durch den Ratschreiber J. K. Schäfer daselbst (auch ein Mann, der für Statistik Sinn und Interesse besass), wöchentlich einmal erscheinend; aber aus Mangel an genügender Abonnentenzahl Anno 1806 wieder verschwindend. Im Jahr 1809 tauchte es wieder auf, änderte jedoch den Titel kurze Zeit hernach in „Materialien zu einer vaterländischen Chronik des Kantons Appenzell A.-Rh.“, erschien ebenfalls einmal per Woche, soll in St. Gallen gedruckt worden sein²⁾. Mit Ende 1813 ging es wegen „Abonnentenschwund“ wieder ein; auch eine lästige Zensur, die dem von Paris aus, respektive von Kaiser Napoleon und seiner Regierung auf die Schweizerpresse ausgeübten Druck zuzuschreiben war, soll (nach Eugster) dem Verleger und Redaktor Schäfer die weitere Herausgabe verleidet haben.

Das Format vorstehend genannter zwei Erstlinge der Appenzeller Presse war Oktav, d. h. wie beim heutigen Amtsblatt, die Seitenzahl meist 4, selten 8. Tendenz: volkstümlich-patriotisch-fortschrittlich (aber eben deshalb der oben erwähnten Zensur nicht genehm). Abonnementspreis: jährlich 1 Gulden, 12 Kreuzer.

¹⁾ Man denke z. B. an die vortreffliche „Sonntagspost“ von Dr. Abraham Roth (1869—1870 und 1877), ein Baslerblatt, das zwar unser Thema nicht näher angeht.

²⁾ Wie Eugster in seinem Buch „Die Gemeinde Herisau“ angibt, während Brandstetter in seiner „Bibliographie“ zweimaliges Erscheinen im Monat behauptet und für die „Materialien“ als Druckort Trogen anführt.

Zu diesem Zeitraum mag beiläufig erwähnt werden, dass in der Gemeinde Speicher die erste Lesegesellschaft im Kanton, im Jahr 1820, gegründet wurde, welche den Stoff für ihre Unterhaltung von auswärts beziehen musste, da im Lande seit 7 Jahren nichts mehr von Belang erschien. Ihr folgten bald andere in Heiden, Herisau, Trogen, Bühler und andern Orten, bald bleibend, bald für kürzere oder längere Zeit existierend.

b. Von 1821 bis 1830¹⁾.

Mit Anfang des Jahres 1825 trat auf den Plan: das „Appenzellische Monatsblatt“, zuerst in St. Gallen gedruckt, zwei Jahre später in Trogen. Gründer waren einige tatkräftige Mitglieder des „vaterländischen Vereins“, so der Arzt und spätere Statthalter²⁾ Johannes Meyer, die Pfarrer Weishaupt, Walser und Frei u. a. Politisch ziemlich farblos, pflegte es hauptsächlich das Gebiet der Landeskunde in Natur und Geschichte, etwas Statistik, bot Biographien von Landsleuten, originelle Anekdoten u. a. m.; in der zweiten Hälfte der 22 Jahrgänge, die es erlebte, überwog die historische Richtung. Das Unternehmen stand finanziell auf leidlich guten Füßen und verdiente auch zufolge seiner Darbietungen einen treuen und eifrigen Leserkreis. Aber es fing um 1845 an zu serbeln, die Erscheinungsweise wurde unregelmässig, der Jahrgang 1846 fiel ganz aus, und im April 1848 erschien das letzte Heft. Als „Überlieferungen“ (Beilage zur „Appenzeller Zeitung“) fand das Monatsblatt eine kurzlebige Fortsetzung; 6 Jahre später (1854) feierte es in anderer Gestalt eine Art Auferstehung in den heute noch erscheinenden „Jahrbüchern“ der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft. Es hat viel Belehrung geboten und bezüglich Bildung des Volkes Gutes geleistet.

Format: Oktav. Seitenzahl: schwankend, bald 16, bald 24 oder 32 Seiten. Abonnementspreis: 1 Gulden per Jahr. Auflage: keine Angaben zu finden.

* * *

Im Juli 1828 trat das erste wirklich politische Blatt in die Erscheinung, nämlich die heute noch bestehende „Appenzeller Zeitung“. Mit dieser müssen wir

¹⁾ Im Jahre 1827 begannen die ersten regelmässigen meteorologischen Aufzeichnungen und darauf bezüglichen statistischen Ausrechnungen durch den Oberst und Grossrat Ludwig Merz von und in Herisau, ab und zu in der Presse veröffentlicht und fortgeführt bis Ende 1841, also 15 Jahre lang. Dann scheint es ihm verleidet zu sein; er starb 10 Jahre später. — Ins Jahr 1863 fällt die Errichtung der ersten meteorologischen Station im Appenzellerlande, und zwar in Trogen (um 1880 nach Heiden verlegt). Beobachter war der damalige Kantonsschullehrer Timotheus Rothen von Rüschegg (Bern), der spätere eidgenössische Telegraphendirektor und sodann Direktor des internationalen Telegraphenbureaus in Bern († 1896).

uns etwas länger beschäftigen, denn sie bietet in mehrfacher Hinsicht interessanten Stoff, besonders auch in drucktechnischer Beziehung — man sieht den ganzen Wandel vor dem Auge vorüberziehen, der in 80 Jahren sich vollzog: zuerst Druck auf der altmodigen, durch fast vier Jahrhunderte gebräuchlichen Handpresse, dann auf der Schnellpresse (zuerst mit Menschenkraft in Bewegung gesetzt, dann mittelst Gas oder Dampf oder Petrol, endlich mittelst Elektrizität), endlich neuestens auf der Rotationsmaschine, diesem Wunderwerke der Maschinenbaukunst; dazu hat der Handsatz dem erstaunlichen Maschinensatz Platz machen müssen — o tempora! Das Auftreten dieses Blattes war ein wirkliches Ereignis nicht bloss für unsern Kanton, sondern für die Eidgenossenschaft, denn dank der im Appenzellerland damals schon in weitem Umfang eingeräumten Pressfreiheit eröffnete die „Appenzeller Zeitung“ ihre Laufbahn mit einer so ungewohnt frischen, kecken, die Geister aufrüttelnden Sprache gegenüber aller politischen Rückständigkeit, allem „Zopf“, allen Vorurteilen und Verböhrtheiten, dass sie die Aufmerksamkeit besonders der jüngern, aufwärts- und vorwärtsstrebenden Generation vom Bodan bis zum Leman, vom Jura bis zum Engadin erregte. Rücksichtsloser Kampf gegen Aristokratie und Klerisei („Junker und Pfaffen“, wie sie sich mehr als einmal ausdrückte), freudiges Eintreten für Demokratie und Volksbefreiung war die Losung. Kein Wunder, dass aufstrebende Staatsmänner, wie der St. Galler Staatsschreiber, später Regierungsrat und Landammann G. J. Baumgartner (damals noch radikal-fortschrittlich!), der Thurgauer Th. Bornhauser, die Berner Schnell, die Luzerner K. und E. Pfyffer u. a. die Zeitung als „Sprachrohr“ benützten, beziehungsweise deren Mitarbeiter waren. So scharf war mitunter ihre Sprache, dass der Ausserrhoder Landammann Oertli sie und die Pressfreiheit gegenüber heftigen Angriffen im Schoss der Tagsatzung verteidigen musste.

Hauptgründer des Blattes war wieder der schon genannte Arzt und Statthalter Meyer in Trogen († 1833); mit einem Freund Zuberbühler daselbst übernahm er unter der Firma Meyer & Zuberbühler auch den Druck; letztern besorgte nach 1833 Johs. Schläpfer, bis das Blatt 1852 infolge Ankaufs durch Michael Schläpfer in Herisau dahin übersiedelte. (Davon wird in einer folgenden Rubrik noch die Rede sein.) Als im Jahr 1830 die Pariser Julirevolution losbrach und die traurige sogenannte „Restaurationszeit“ reaktionären, freiheitsfeindlichen Andenkens ihr Ende erreichte, erwachte auch in der Schweiz ein neuer Geist, und in dessen Dienst stellte sich sofort die „Appenzeller Zeitung“; es war ihr vergönnt, zu den tonangebenden, einflussreichsten und gelesensten, beliebtesten, da und

dort freilich auch bestgehassten Blättern zu gehören. Bei den Patriziern von Zürich, Bern und Basel war sie besonders übel angeschrieben¹⁾. In all den heftigen Kämpfen um Fortschritt und Neugestaltung der Eidgenossenschaft, namentlich von 1830—1848, stand das Blatt im Vordertreffen; dass es im eigenen Kanton die „erste politische Violine“ spielte, ist ganz selbstverständlich.

Zuerst zweimal, einige Jahre später dreimal wöchentlich erscheinend (von 1852 an, in Herisau, sechsmal), muss das Blatt bei einer Auflage von etwa 3000—3500 (bis 1851) seinen Verlegern keine finanziellen Sorgen bereitet haben. Nach und nach tauchten freilich etwa Konkurrenzblätter (mehrmals mit dem Titel: „Neue Appenzeller Zeitung“) auf, wie noch darzustellen ist.

* * *

Neben der Appenzeller Zeitung erschien in Trogen in den Jahren 1829 und 1830 auch ein „**Wochenblatt**“, politisch zahm und bedeutungslos.

* * *

In Herisau „erfreute“ sich vom 1. Januar bis 30 Juni 1830 ein „**Appenzellisches Unterhaltungs- und Avisblatt**“ eines kurzen, unrentablen Daseins. Herausgeber war ein Laurenz Müller; Redaktor war ein St. Galler Regierungssekretär Zollikofer. Preis 1 fl. 48 kr. jährlich. Todesursache: Lebensschwäche infolge zu kleiner Abonnentenzahl.

c. Von 1831 bis 1840.

1831 erschien neu in Herisau ein „**Appenzellisches Volksblatt**“ (gedruckt in St. Gallen, spediert in Herisau), herausgegeben von einem Pfarrer Adrian Schiess. Es erschien jeden Monat 1 Bogen stark (Oktavformat) und soll mit Humor und Geist geschrieben gewesen sein; allein das half nicht lang, denn 1833 verschwand es wegen ökonomischer Schwierigkeiten aus dem Garten der Presse.

* * *

1832 bescherte der Buchdrucker Steiger in Herisau das Publikum mit einem Blatte „**Der Patriot**“; soll liberal gewesen sein. Allein die Herrlichkeit dauerte nur vom August bis Dezember, aus schon mehrerwähnten Gründen.

* * *

¹⁾ Anfang der Dreissigerjahre wurde das Blatt von der Berner Regierung für das dortige Kantonsgebiet kurzweg verboten; es wurde jedoch unter anderm Titel, wenn auch mit gleichem Inhalt, eingeschmuggelt.

1833. Nachdem ein Buchdrucker Egli in Herisau sein Glück mit einem Kalender „Der vaterländische Pilger“¹⁾ umsonst versucht hatte, probierte er es 1834 mit einem Wochenblatt „Freitagsbote“, dessen Lebensdauer knapp ein Jahr währte; er verwandelte sich für das Jahr 1835 in ein „Schweizerisches Sonntagsblatt, eine Zeitschrift für Politik und Unterhaltung“ (Preis 2 fl. 42 kr.). (Von demselben Buchdrucker erschien 1834 unter dem Protektorat mehrerer Schulfreunde ein pädagogisches Fachblatt „Schweizerischer Schul- und Hausfreund“, in monatlichen Heften; 1835 ist Lichtensteig der Druckort desselben. 1836 wieder verschwunden.)

* * *

Zuerst 1833 in St. Gallen, dann 1835 in Heiden, erschien ein „Hochwächter vom Säntis“, dessen Redaktor Hohl von etwas derber und aufbegehrerischer Gemütsart gewesen sein muss, denn nach der berüchtigten Landsgemeinde (in Hundwil) jenes erstgenannten Jahres wurde er wegen unehrerbietiger Ausdrücke gegen die Obrigkeit zur Strafe eingeleitet und vom Kleinen Rate (Bezirksgericht) mit einem gesalzenen Bussen- und Kostennötli bedacht. (Einer der äusserst seltenen Pressprozesse in unserm Kanton!) Zu Ende Juni 1836 war dem Drucker das Blatt verleidet, und es ging ein.

* * *

Wie es scheint als Fortsetzung des „Hochwächter“ erschien 1836 ein „Monatsblatt für Heiden (und Umgebung)“, ziemlich farblos. Am 7. September 1838 zerstörte ein furchtbarer Brand fast das ganze Dorf, so auch die Druckerei, und machte dem Blatt ein gewaltsames Ende.

* * *

Im gleichen Jahr 1838 probierte es ein spekulativer Buchdrucker in Trogen, der dort schon bestehenden Appenzeller Zeitung eine Konkurrentin „Neue Appenzeller Zeitung“ gegenüberzustellen, nachdem er mit einem „Volksfreund“ im selben Jahr nichts ausgerichtet hatte. Am Sylvester legte sich die „Neue“ zum ewigen Schlaf und die „Alte“ behauptete die Walstatt.

* * *

Auch nur ein halbes Jährchen vegetierte 1840 ein in St. Gallen gedruckter „Appenzeller Vaterlandsfreund“ — die schönen Titel tun's eben nicht allein; es braucht auch Glück und Geist dazu!

* * *

In dieses Jahrzehnt fällt endlich noch die Gründung des Amtsblattes für den Kanton Appenzell A.-Rh.

¹⁾ Ein Kalender „Pilger in der Schweiz“ erschien von demselben 1832—1838.

Die erste Nummer erschien im November 1834 in Trogen in der Druckerei der „Appenzeller Zeitung“; das Amtsblatt kam in den Fünfzigerjahren wie die Zeitung nach Herisau, zum Druck und Verlag durch Michael Schläpfer. Nach Format und Einteilung hat es wenige Änderungen durchgemacht, wohl aber inhaltlich einige nicht unwesentliche. Heutige Auflage des Amtsblattes: 1400 Exemplare. Speziell der Statistiker findet darin viel Brauchbares, namentlich von jenem Jahrgang an, dem jeweilen die Jahresberichte der Landesobrigkeit beigegeben sind. Die Aktuarien der obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden haben sich mit wenigen Ausnahmen schon vor 1834 gern und sehr verdienstlich mit Statistik abgegeben, und das gilt auch bis auf den heutigen Tag.

d. Von 1841 bis 1850.

Weder in Zeitungsverzeichnissen (z. B. in Brandstetters Bibliographie) noch in Gemeinde-Chroniken, sondern nur zufällig einmal fand der Schreiber dieser Zeilen bei geschichtlichen Nachforschungen eine „Volkszeitung für Appenzell A.-Rh.“ erwähnt, und zwar für das Jahr 1842; das gleiche gilt für die „Kurzenbergerzeitung“¹⁾, die 1846 in der „Appenzeller Zeitung“ anlässlich eines Unglücks in Wolfhalden erwähnt wird. Sie wird in Heiden gedruckt worden sein und nur kurze Zeit existiert haben.

* * *

Im Jahr 1844 liess sich der schon erwähnte Michael Schläpfer aus Rehetobel, ein erst 22jähriger Buchdrucker, der die Not und Sorge des Lebens früh zu kosten bekam und dem es beschieden war, zu zeigen, wie man ein „self-made-man“ wird, in Herisau nieder, um den Beruf selbständig zu betreiben. Am 1. April liess er das wöchentlich zweimal erscheinende „Herisauer Wochenblatt“ vom Stapel und erfreute sich anfangs wohlgezählter 42 Abonnenten; es besserte aber mit der Zeit, langsam, doch stetig. Auf Anfang Januar 1846 verwandelte er das Blatt in den „Freien Appenzeller“, als Organ für den ganzen Kanton, nicht bloss Gemeindeblatt, und 2 Jahre später änderte er den Titel in „Tagblatt für den Kanton Appenzell und Umgebung“ — ein etwas kühner Schritt, denn die in Trogen dreimal wöchentlich erscheinende „Appenzeller Zeitung“ war im Lande so eingelebt und populär, dass ein Konkurrenzkampf jedem andern Blatt gefährlich sein musste. Trotz Vergrösserung des Formats für das „Tagblatt“

¹⁾ Unter dem Kurzenberg versteht man bei uns den östlichen, an die st. gallischen Bezirke Rorschach und Unterrheinthal grenzenden Gebietsteil von Appenzell A.-Rh., umfassend die Gemeinden Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzenberg, Walzenhausen und Reute.

und grössern Kosten und Sorgen und Anstrengungen schien kein Erfolg zu winken; da entschloss er sich frisch und mutig zum Erwerb des Verlagsrechtes der „Appenzeller Zeitung“ in Trogen (Ende Juni 1852), was auch nicht ohne Geldopfer gelang. Das „Tagblatt“ konnte eingehen und das einflussreichste Blatt des Landes erschien mit 1. Juli sechsmal wöchentlich in Herisau, bis heute. Damit war der Grund zu fernern und erfreulichem Gedeihen der „Appenzeller Zeitung“ und ihrer Druckerei gelegt, das Amtsblatt kam 1851 dazu, wie schon erwähnt; die Zeitung gewann an Lesern zusehends, konnte 1864, 1870 und 1880 in stets grösserem Format erscheinen; Ende der 1850er Jahre ward eine Schnellpresse für sie angeschafft, 1862 ein eigener Redakteur (J. M. Müller) angestellt. Hat die Zeitung infolge Auftauchens zahlreicher anderer Blätter und sonstiger Umstände ihren ursprünglichen Einfluss und die hervorragende Stellung im Kranz der schweizerischen Presse eingebüsst, so gedeiht sie als gelesenstes Kantonsblatt doch weiter, kann sich der Zahl von 7500 oder etwas mehr Abonnenten und zahlreicher kapitalkräftiger Inserenten freuen und in allerneuester Zeit konnten die jüngsten Errungenschaften der Maschinenteknik (Setzmaschinen und Rotationsmaschine) in ihren Dienst gestellt werden ¹⁾).

e. Von 1851 bis 1860.

In Teufen tauchte zu Anfang des Jahres 1857 ein Blatt „Der freimütige Appenzeller“ auf, erschien wöchentlich dreimal, trug aber offenbar schon bei Beginn der Laufbahn den Todeskeim in sich, und die Sylvesterabendglocken läuteten auch ihm ins Grab der Vergangenheit.

* * *

Anno 1858 tritt erstmals Appenzell, der Hauptort von Innerrhoden, als Zeitungsdruckort auf den Plan; die St. Galler Zeitung meldete wenigstens im März, es sei dort die Probenummer eines Blattes „Säntis“ von katholisch-konservativer Färbung erschienen. Brandstetters Bibliographie erwähnt auf Seite 37 nichts davon. Das Blatt scheint sehr bald wieder zu seinen Abonnentenmangel-Leidensgenossen versammelt worden zu sein ²⁾).

* * *

¹⁾ Michael Schläpfer starb im Jahr 1885.

²⁾ Ein Blatt „Säntis“ soll auch im Jahr 1842 existiert haben; ist in Brandstetters Verzeichnis Seite 37 ebenfalls nicht erwähnt, während in Eugsters Herisauer Geschichte, Seite 384, angegeben ist, unter andern Zeitungen, die in Herisau 1842 gehalten wurden, habe ein „Säntis“ daselbst 24 Abonnenten gezählt. Es scheint sich um ein st. gallisches Organ zu handeln; Brandstetters Bibliographie, Seite 72, erwähnt es unter „St. Gallen“, und gibt 1841 und 1842 als Erscheinungsjahre an.

In Herisau gründete 1860 ein Buchdrucker J. J. Brugger ¹⁾ ein „Herisauer Tagblatt“ in der ausgesprochenen Absicht, der „Appenzeller Zeitung“ Konkurrenz zu bereiten und ihr möglichst viele Leser abspenstig zu machen. Es erschien auch sechsmal wöchentlich. Das Konkurrenzkämpfein endigte jedoch 1863 mit einer empfindlichen Niederlage des dem Verleger der Zeitung auch persönliche Feindschaft entgegenbringenden Tagblatt-Verlegers, und der letztere musste auf Weiterführung verzichten.

f. Von 1861 bis 1870.

Die Vorführung von Schicksalen gelegentlicher publizistischer „Eintagsfliegen“ nimmt in diesem Jahrzehnt ihren Fortgang.

1862 trieb sich 11 Monate lang ein „Appenzeller Volksfreund“ herum; ob der Druckort Teufen oder Appenzell war, ob das Blatt der liberalen oder konservativen Richtung huldigte, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

* * *

1863, auch nur etwa 3 Quartale, erschien in Teufen eine „Appenzeller Wochenzeitung“, zweimal wöchentlich. Soll, nach Heiden übergesiedelt, aber auch da nur dürftig gesehelt haben und bald eingeschlafen sein.

* * *

Der schon genannte Buchdrucker Brugger probierte es 1863, durch Umtaufe des „Herisauer Tagblatts“ in „Neue Appenzeller Zeitung“ das Glück an seine Fersen zu heften, aber umsonst; er sah sich genötigt, das Blatt einem J. U. Niederer zu überlassen, welcher damit 1866 nach Teufen übersiedelte, wo es eine dürftige Existenz fristete und vor Ende des Jahrzehnts verschwand.

* * *

1865 taucht wieder ein „Säntis, Volksblatt für den Kanton Appenzell und Umgebung“ auf, und zwar in Teufen, soll 1868 und teilweise 1869 in Heiden erschienen sein (in dieser Zwischenzeit an ersterm Ort ein einfaches „Volksblatt für den Kanton Appenzell“), dann wieder in dem mittelländischen Bezirkshauptort Teufen, wo er heute noch ein passabel behagliches Dasein führt. Im Gegensatz zu dem hier vorerwähnten „Säntis“ ist der hier besprochene protestantisch-liberaler Tendenz huldigend. Erscheint zweimal wöchentlich.

* * *

¹⁾ Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Verleger und Drucker des „Wächter“ in Weinfelden.

1866 geschah wieder ein Versuch, für das katholisch-konservative Innerrhoder Völklein ein ständiges Organ zu gründen; es erschien in seinem Hauptort der „**Appenzeller Anzeiger**“ zweimal in der Woche. Seine Lebensdauer erstreckte sich nur auf 7 Jahre, denn 1873 hörte er auf. Während dieser Zeit — von 1870—1872 (?) — soll eine liberalgefärbte „**Appenzell-Innerrhoder-Zeitung**“ dem „Anzeiger“ das Leben sauer gemacht haben.

* * *

In dieses Jahrzehnt, nämlich ins Jahr 1862, fällt auch die Gründung des ersten und einzigen appenzellischen Blattes religiöser Tendenz, nämlich des „**Appenzeller Sonntagsblattes**“ (mit Beilage: „Der illustrierte Hausfreund“) durch den aus Trogen gebürtigen, meist in Paris wohnenden, auf streng kirchlich-positivem Boden stehenden Bankier Ulrich Zellweger. Gedruckt wurde es bis 1873 bei Johs. Schläpfer in Trogen, von da bis 1895 bei R. Weber in Heiden, seither in der Druck- und Verlagsanstalt in Basel. Verleger und Hauptmitarbeiter war bis zu seinem Todesjahr 1871 der genannte U. Zellweger, alsdann stand das Blatt unter dem Protektorat eines Konsortiums von gleichgesinnten Männern im Kanton, bis Ende 1883; von diesem Zeitpunkt an ging die Leitung an den Sohn des Gründers, Pfarrer und Redaktor Otto Zellweger in Basel über. Wie bei der Natur und dem Zweck des Organs zu erwarten, ist der Inhalt rein religiös-erbaulicher Art, doch fehlt es (wenigstens in frühern Jahren war dies der Fall, ob heute noch, wissen wir nicht) ab und zu keineswegs an politischen Betrachtungen, selbstverständlich in strenggläubig-protestantisch-konservativem Geiste. Seine Auflage betrug um 1870 herum etwa 3500, sank bis 1883 auf 2100 herab, stieg alsdann wieder, und steht laut gefälliger Mitteilung von Hrn. O. Zellweger zurzeit auf der ansehnlichen Höhe von 17,500.

g. Von 1871 bis 1880.

Es ist eine etwas unangenehme Sache, dass es keine Bibliothek im Lande gibt, in welcher alle hierorts erschienenen Blätter sorgfältig und systematisch aufbewahrt wurden. Die einstige Gemeindebibliothek in Trogen (seit 1895 Kantonsbibliothek), die bedeutendste dieser Art im Kanton, erfuhr nach dem Tode des Geschichtsschreibers J. Kaspar Zellweger (1855) und anderer Förderer und Gönner fast keine Bereicherung mehr, wenigstens was Zeitungen anbetrifft. So ist man für die Aufzählung aller Neugründungen von 1860 an fast ausschliesslich auf Brandstetters „**Bibliographie**“ (1896 in Bern gedruckt) ange-

wiesen, für welche oft die Zeitungsverzeichnisse der Postverwaltung die einzige Quelle bildeten.

Bei allem Fleiss und aller Sorgfalt, die auf jenes Buch verwendet wurden, waren Lücken und Ungenauigkeiten (vielleicht auch gelegentliche Irrtümer) unvermeidlich.

* * *

Mit Beginn des Jahres 1872 tritt abermals eine „**Neue Appenzeller-Zeitung**“ zweimal wöchentlich auf den Plan; Druckort war laut Brandstetters Bibliographie Appenzell (könnte auch Trogen gewesen sein?); politische Farbe unbekannt. Sie erreichte ein Alter von 7 Jahren. — Für ein „**Echo vom Säntis**“, dreimal wöchentlich, 1874 und 1875, ist ebenfalls Appenzell als Druckort angegeben. Soll der liberalen Sache gedient haben.

* * *

Der 1873 in Appenzell eingegangene „**Appenzeller-Anzeiger**“ erhielt unter dem gleichen Titel, aber mit Heiden als Druckort, einen Nachfolger, als obligatorisches Publikationsorgan der vorderländischen Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Reute, auch in den Gemeinden Grub, Lutzenberg, Walzenhausen, Wald und Rehetobel Abonnenten zählend. Es erscheint noch heutzutage, und zwar dreimal wöchentlich, am Samstag mit einer Beilage: „**Unterhaltungsblatt**“, im Druck und Verlag von R. Weber, dem Herausgeber des „**Neuen Appenzeller Kalender**“. Politisch liberal.

* * *

Im Jahre 1874 probierte ein in Herisau neu etablierter jüngerer Buchdrucker (Kantonsbürger) sein Glück mit der Herausgabe einer „**Neuen Appenzeller-Zeitung**“, musste sie aber wegen Mangel an Teilnahme und Unterstützung schon nach 3 Monaten wieder aufgeben; er zog auch weg, um anderswo ein besseres Auskommen zu suchen und auch zu finden ¹⁾.

* * *

1876 bemühte sich der Innerrhoder Landammann und Ständerat J. B. E. Rusch, ein federgewandter Führer der katholisch-konservativen Partei des Ländchens, im Verein mit Gesinnungsgenossen, ein Organ ins Leben zu rufen, das im Gegensatz zu den vorangegangenen einen festen Bestand hätte. Zu dem Zwecke bildete sich in Appenzell eine Genossenschaft

¹⁾ Vorstehend genanntes Blatt ist in Brandstetters Bibliographie nicht aufgeführt; ich erinnerte mich an dessen Existenz aber ziemlich genau und auf Anfrage bei dem betreffenden, nun in der Westschweiz wohnenden Buchdrucker gab er mir diese Auskunft.

zum Betrieb einer Druckerei und das neue Blatt erhielt den Namen „**Appenzeller Volksfreund**, Organ für Wahrheit und Recht“ (nebst Beilage: „Der Hausfreund“). Es erscheint seither, bis heute wöchentlich zweimal. Seine Tendenz behielt es auch nach dem Tode Ruschs (1889 oder 1890).

* * *

2 Jahre später — 1878 — gründeten die Liberalen Innerrhodens ihrerseits ebenfalls ein Parteiorgan, den „**Freien Appenzeller**“ und ein Drucker O. aus Preussen errichtete dazu in Appenzell eine zweite Zeitungs-offizin, wurde später als Verleger durch einen Ausser-rhoder K. abgelöst. Das neue Blatt erschien wie sein Widerpart zweimal wöchentlich, erfreute sich jedoch keines finanziell lohnenden Daseins, machte dem Verleger schwere Sorgen und fand Mitte des Jahres 1895 ein klägliches Ende durch Abonentenschwund. (Es hatte durch einige Jahre eine Beilage „Echo vom Alpstein“; letztere war von auswärts, aus einer spekulativen Beilagenfabrik bezogen, welche gemäss der Bestellung für jedes Blatt einen besondern Titel druckte.)

* * *

Laut „Bibliographie“ erschien 1880—1882 (Juli) in Herisau neuerdings ein „**Herisauer** (bald darauf **Appenzeller Tagblatt**“ (Druck von Suter & Scherzinger), im Widerspruch zu seinem Titel jedoch nur zweimal wöchentlich. Tendenz: liberal-konservativ. Es machte dann einem andern Organ Platz, wovon im nächsten Kapitel die Rede ist.

* * *

Nachdem Trogen längere Zeit kein eigenes Blatt besessen, oder doch nur vorübergehend, erhielt es 1879 wieder eines, das bis heute am Leben geblieben ist: die „**Appenzeller Landeszeitung**“, aus der ehemaligen Johs. Schläpfer'schen Druckerei, die an eine Firma Bächinger & Kübler (später U. Kübler) übergegangen war (mit Verlag des alten Appenzeller Kalenders). Erscheint zweimal wöchentlich und ist amtliches Publikationsorgan für die Gemeinden Bühler, Speicher, Trogen und Wald (erstere 3 Gemeinden zum Bezirk Mittelland gehörend, letztere zum Vorderland). Tendenz: liberal-demokratisch.

h. Von 1881 bis 1890.

Dass für dieses Jahrzehnt sehr wenig über Blätter-Neugründungen zu berichten ist, kann nicht wundernehmen; alle 3 Bezirke von Appenzell Ausserrhoden und der innere Landesteil waren nun im Besitz von Blättern, die einem grössern oder kleinen Gebietsteil zu dienen berufen waren; die „Appenzeller Zeitung“ (Herisau) wird sogar in allen 20 Gemeinden des eigenen

Kantons, daneben auch in Innerrhoden in mehr oder minder grosser Zahl zu finden sein.

* * *

Das vorstehend erwähnte „Appenzeller Tagblatt“ erfuhr um die Mitte des Jahres 1882 eine Umtaufe, nämlich in „**Appenzeller Nachrichten**“, mit ziemlich gleicher, eher etwas verschärfter Tendenz im Sinne des sogenannten Eidgenössischen Vereins (protestantische Konservative), der im Appenzellerland ebenfalls ein Trüpplein Anhänger zählte. Als Redaktor wurde ein junger katholisch-konservativer St. Galler Journalist gewonnen, der an und mit diesem Blatt seine Laufbahn begann: Georg Baumberger, später leitender Redaktor der seiner Parteifarbe besser zusagenden „Ostschweiz“ in St. Gallen. Das Blatt ging dann infolge zu geringer Abonnentenzahl im Jahr 1887 ein.

i. Von 1891 bis 1900.

Der im Jahr 1895 in Appenzell eingegangene „**Freie Appenzeller**“ tauchte bald in Herisau wieder auf, im Verlag eines Buchdruckers G., aber nach etwa 6monatlichem Bestand verschied er an der bekannten „Zeitungs-Lebensschwäche“ (1896).

k. Von 1901 bis 1907.

Das erste Jahr des neuen Jahrhunderts sah das gewerbsfleissige und industriereiche Dorf Gais (im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts ein weltberühmter Molkenkurort) den bisherigen kantonalen Zeitungsdruckorten sich beigesellen. Die Offizin, von J. Indermaur gegründet, nennt sich „Buchdruckerei Gais“ und gibt seit 1901 ein wöchentlich einmal erscheinendes „**Anzeige-Blatt** für Gais, Bühler und Umgebung“ heraus, nicht bloss Inserate, sondern auch Tagesneuigkeiten enthaltend; aber von ziemlich farblosor Tendenz. Es scheint sich wohl über Wasser halten zu können.

* * *

In Appenzell bildete sich eine zweite Genossenschaft zum Betrieb einer Druckerei und zur Herausgabe eines freisinnigen Blattes „**Anzeiger vom Alpstein**“, das 1907 ins Leben trat, dem vermutlich ein besseres Schicksal als seinen Vorgängern gleicher Parteifarbe beschieden sein dürfte. Es erscheint zweimal wöchentlich.

* * *

Die sozialdemokratische Presse erhält bekanntlich eine stets grössere Verbreitung, und die Zahl ihrer Organe nimmt von Jahr zu Jahr in aller Welt zu. Was Wunder, wenn auch die in unserm Kanton bestehende, an Zahl verhältnismässig bescheidene Arbeiterpartei Lust spürte, ein eigenes Organ zu gründen.

Da diese Art von Zeitungen sich nicht bloss mit gewerkschaftlich-sozialen Fragen und Angelegenheiten beschäftigt, sondern den politischen Kämpfen ebenso lebhaftes Interesse widmet, möge von ihnen in diesem Abschnitt Notiz genommen werden.

In dem in Teufen sein Gewerbe treibenden Buchdrucker Th. fand sie einen Mann, der sich zur Herstellung des „**Appenzeller Volksblatt**“ bereit erklärte; im Juli 1903 begann das Blatt in 2 Probenummern, dann Anfang Oktober definitiv, wie man hoffte, zu erscheinen. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht lange: dem Drucker brachte das Blatt keinen Nutzen, sondern Schaden, dem Verleger (eben der Arbeiterpartei und ihrem Vorstände) viel Sorgen und Verdrüsslichkeiten; der damalige Redaktor ward überdies in unliebsame Händel verwickelt — kurz, das Blatt, das zweimal im Monat bei den Genossen Einkehr hielt, musste Ende Dezember 1903 sein Erscheinen wieder einstellen.

Die Partei liess aber den Gedanken, ein eigenes Blatt zu haben, nicht mutlos fallen, sondern trat mit dem Drucker der in St. Gallen erscheinenden „**Ostschweizerischen Arbeiterzeitung**“, Wilh. Müller, in diesfallsige Unterhandlungen und erreichte es, dass er 1906 den Druck der „**Appenzeller Volkswacht**, Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes“ übernahm; es erscheint vierzehntäglich, steht unter der Leitung einer Redaktionskommission in Herisau und soll etwa 1100 Abonnenten haben.

* * *

Ein anderes Arbeiterblatt, das sich strenger auf dem gewerkschaftlichen Boden bewegt und die hohe und niedere Politik nur gelegentlich berührt, ist dasjenige der vorderländischen Seidenbeutel-tuch-Weber, das ganz eigenartige Wandlungen durchgemacht hat. Am 26. August 1898 erschien die erste Nummer des „**Organs des allgemeinen Verbandes der Seidenbeutel-tuchweberei**“, herausgegeben und redigiert von einem freiwilligen Ausschuss des Zentralkomitees in Wolfhalden, gedruckt bei A. Indermaur in Rheineck; erschien einmal monatlich und hatte etwa 1200 Abonnenten. — Im Jahr 1900, im Herbst, wurde es zu einem Organ des ganzen appenzellischen Weberverbandes, also auch der Musselin- und Jacquardweber erhoben, hiess nun „**Appenzellische Weberzeitung**“, redigiert von beiden Verbandskomitees mit Pfarrer H. Eugster in Hundwil (einem für das Wohlergehen der Weber besonders begeisterten Manne) als Hauptredaktor, ohne Änderung des Druckers. Auflage: 3000. — Dann wurde es 1901 auch Organ des Stickschneidervereins und der Ausrüstvereine (letztere in Hilfsindustrien, wie Bleicherei, Sengerei, Appretur und dergleichen betätigt); es erhielt nun den Titel „**Ostschweizerische Industrie-**

zeitung“, erschien monatlich zweimal, mit der bisherigen Redaktion und dem schon genannten Drucker. Anfangs-Auflage fast 4000, Schluss-Auflage rund 6300; dann gab es wieder eine Änderung: durch die Gründung eines schweizerischen Textilarbeiterverbandes erfuhr das Organ eine gründliche Wandelung und hiess vom August 1904 an „**Der Textil-Arbeiter**“, begann mit 7000 und stieg bis Anfang 1907 auf 12,000 Abonnenten. Mit diesem Zeitpunkt trat ein Wechsel im Drucker und Druckort ein, denn das Blatt kam nach Zürich. Da jedoch die appenzellischen Seidenbeutel-tuchweber am „**Textil-Arbeiter**“ keine rechte Freude hatten, in Mehrzahl ihn als Organ nicht anerkannten und sich überhaupt innerhalb des grossen schweizerischen Verbandes eine gewisse, wohlberechtigte Selbständigkeit wahren wollten, beschlossen sie, abermals ein eigenes Organ neu zu gründen und deshalb erschien schon im Herbst 1906 wieder eine „**Beutel-tuch-Industrie-Zeitung**“, abermals von einem Redaktionskomitee, das jedoch in Walzenhausen den Sitz hat, geleitet und von A. Indermaur in Rheineck gedruckt und spediert. Wie das eingangs erwähnte Organ erscheint sie einmal monatlich, und zählt rund 1500 Abonnenten.

* * *

Ein industrielles Fachblatt allerneuesten Datums sind die 1908 als Organ des Vereins der appenzellischen und st. gallischen Kettenstich-Stickereifabrikanten gegründeten „**Mitteilungen**“; da dasselbe indes ausschliesslich für die Mitglieder bestimmt ist, mag diese Erwähnung genügen ¹⁾.

* * *

Hier mag auch der Platz sein, zu erwähnen, dass mit der da und dort aufgekommenen Spezialität der politisch ganz farblosen Inseratenblätter (für Städte, grössere Gemeinden oder ganze Bezirke), in alle Haushaltungen gratis verteilt und daher zur finanziellen Sicherstellung ganz auf die Erträge aus den Inseraten angewiesen, in unserm Kanton ebenfalls ein Versuch gemacht wurde, und zwar im Jahre 1899 in Herisau, mit einem „**Hinterländischen Bezirksanzeiger**“ für die Gemeinden Urnäsch, Herisau, Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Waldstatt und Schönengrund. Aber das Experiment wollte nicht glücken, und das Blatt hatte eine Lebensdauer von nur einem halben Jahre.

¹⁾ Hier mag im Vorbeigehen auch die „**Stickerei-Industrie**“ Erwähnung finden, das fachtechnische Organ der im Stickereiverbande organisierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Hand- und Schiffimaschinen-Stickerei der Kantone Appenzell, St. Gallen, Thurgau, Zürich (und anderer Orte, wo einzelne Angehörige dieses Berufes hausen). Da das Blatt weder im Appenzellerland gedruckt noch redigiert wird, haben wir uns mit demselben nicht weiter zu beschäftigen.

Gedruckt wurde es in der Offizin der „Appenzeller Zeitung“, in einer Auflage von etwa 6000 Exemplaren wöchentlich.

1. Rekapitulation und anderes.

Die gegenwärtig im Kanton Appenzell erscheinenden politischen Blätter haben laut Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse für das Jahr 1907 folgende Auflagen:

„Appenzeller Zeitung“ (Herisau)	. . . 7000
„Appenzeller Landeszeitung“ (Trogen)	. 1500
„Säntis“ (Teufen) 1000
„Appenzeller Anzeiger“ (Heiden)	. . . 3100
„Appenzeller Volksfreund“ (Appenzell)	2550
„Anzeigeblatt für Gais“ 1000

Der „Anzeiger vom Alpstein“ (Appenzell) soll etwa 900 Abonnenten zählen.

* * *

Abgesehen vom „Wochenblatt des Kantons Säntis“, das 1801 und später „St. Gallisches Wochenblatt“ hiess, im „Neuen Wochenblatt“ einen Konkurrenten hatte und 1839 sich in das heute noch bestehende „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ verwandelte, und abgesehen von den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Blättern, sind im vorstehenden aufgezählt und beschrieben worden: 45 Blätter, von denen 37 wieder der Vergangenheit und Vergessenheit angehören und 8 noch heute erscheinen. (Amtsblatt nicht eingerechnet.)

* * *

Ausser diesen einheimischen politischen Zeitungen gibt es noch einige im benachbarten Kanton St. Gallen, welche im Appenzellerland eine mehr oder minder ansehnliche Verbreitung haben und dies auch im Titel des Blattes (mit andern Worten „am Kopfe“) ausdrücklich erwähnen, nämlich: das liberale „Tagblatt der Stadt St. Gallen und der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau“; der demokratische „Stadtanzeiger, Publikationsmittel der Stadt St. Gallen und der angrenzenden Gemeinden und Kantone“; das liberale „Ostschweizerische Wochenblatt (Rorschach), Anzeigeblatt der Bezirke appenzellisches Vorderland und der Kantone St. Gallen, Appenzell etc.“; der liberale „Allgemeine Anzeiger (Rheineck), Publikationsmittel für das Unterrheintal und die angrenzenden appenzellischen Gemeinden“; der liberale „Rheinthaler (Altstätten), Publikationsorgan für das Rheintal und die angrenzenden appenzellischen Gemeinden“; auch der „Rheinbote“ (Berneck) soll sich ähnlich bezeichnen. Hierher gehört auch das Blatt, das sich nach dem Gebietsteil der Schweiz, zu dem auch der Kanton

Appenzell gehört, benennt, nämlich die katholisch-konservative „Ostschweiz“, die besonders in Innerrhoden nicht wenige Leser zählt.

III. Verschiedene appenzellische periodische Publikationen.

Auf dem Gebiete der Literatur, Wissenschaft, Gemeinnützigkeit, Belletristik und verwandter Fächer ist im Verlaufe der Jahrzehnte einiges geleistet worden, von dem nun in Kürze gehandelt werden soll.

Einige Unterhaltungsblätter als Vorläufer von oder Beilagen zu politischen Blättern sind im vorhergehenden Abschnitt bereits erwähnt worden.

Von 1833 an gab die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (einige Jahre lang, etwa bis 1857, als St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft existierend) „Verhandlungen“ in jährlichen, mehr oder minder starken Heften heraus; es sind davon 22 Jahrgänge erschienen. Druckort: Trogen. Für bescheidenere Ansprüche genügten sie während zwei Jahrzehnten. An ihre Stelle traten mit 1854 die nach Format und Inhalt und Ausstattung viel ansehnlicheren „Jahrbücher“ im Auftrage und unter dem Protektorat derselben Gesellschaft — ein sehr verdienstliches Unternehmen! Die jährlich erscheinenden Hefte, im Durchschnitt etwa 18 Bogen (= 288 Seiten) stark, werden stets mit Freude, Interesse und Spannung entgegen genommen, enthalten sie doch wertvolle Beiträge zur Kenntnis von Land und Volk, geschichtliche Abhandlungen, Biographien von verstorbenen Staats- und andern um das Land hochverdienten Männern. Die Statistik kommt ebenfalls in gebührender Weise zu ihrem Rechte und zur Geltung. An der Redaktion sind zumeist Pfarrer und Lehrer aller 3 Stufen und andere „landskräftige“ Gelehrte beteiligt. Die Jahrbücher finden auch ausserhalb des Kantons viel Anerkennung, sind reichhaltiger und kurzweiliger als die analogen Publikationen der Schwestergesellschaften viel grösserer Kantone. Es liegt bis heute die stattliche Reihe von 54 Heften vor. Es ist zu hoffen und zu erwarten, diese Jahrbücher werden noch lange erscheinen und die Nummer 100 und weitere erleben.

* * *

Um die Mitte der 1870er Jahre erschien in Leipzig ein von dem bekannten Lustspieldichter und Witzbold Oskar Blumenthal redigiertes Blatt „Deutsche Dichtersalle“, das eine Zeitlang sich grossen Ansehens und

bedeutenden Absatzes erfreute. Als Seitenstück (weniger als Konkurrenzblatt) dazu erschien in Herisau von 1875—1878 eine „**Schweizerische Dichterhalle**“, unter Mitwirkung der hervorragendsten (?) Dichter und Schriftsteller herausgegeben von dem Arzt Rud. Fastenrath daselbst. Dieses Blatt, in Oktavformat zweimal monatlich erschienen, erhielt 1878 einen Nachfolger in der „**Neuen deutschen Dichterhalle**“; letzteres Blatt hielt sich bis 1880. Die kleine Schweiz ist bekanntlich für solche literarische Unternehmungen kein eben günstiges Terrain und hat schon manches ähnliche Organ meteorartig auftauchen und schnell wieder verschwinden gesehen. Diese beiden vorgenannten Herisauer Blätter mögen wohl manches Annehmbare, sogar entschieden Gutes geboten haben, daneben aber auch solche Leistungen, bei denen die Regel „Reim dich oder ich fress dich“ befolgt wurde. Vorüber — vergessen!

* * *

Laut Angabe in Brandstetters Bibliographie soll in den Jahren 1878—1879 in Appenzell ein „**Korrespondenzblatt** für den schweizerischen Volksverein“ gedruckt worden sein.

* * *

Derselben Quelle zufolge war Herisau im Jahr 1881 Druck- und Verlagsort eines für Bücherliebhaber berechneten, monatlich 2—3mal erscheinenden Blattes „**Der Antiquar**“. Dieses wie das vorerwähnte kurzlebige Presserzeugnis sind wohl nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden und zu den grössten Raritäten zu zählen.

* * *

Eine etwas längere Lebensdauer war einer „**Zeitschrift für Gemeinnützigkeit und Armenerziehung**“ beschieden, die dreimal monatlich in Herisau zur Ausgabe gelangte, von 1882 bis 1890. Ein Exemplar zur Einsicht zu bekommen, gelang mir nicht; Format, Druckerfirma etc. können nicht angegeben werden.

* * *

1893 war das Lebensjahr (das einzige) eines in Heiden gedruckten „**Illustrierten Hausfreundes**“, monatlich einmal erscheinend. Es wird ein selbständiges Blatt gewesen sein, nicht bloss ein Appendix zum dortigen „Anzeiger“, dessen literarische Beilage, wie Seite 7 erwähnt, den Titel „Unterhaltungsblatt“ führt.

* * *

Der sogenannten Fremden-Industrie gewidmet ist das seit 1898 in der Genossenschafts-Druckerei (Volksfreund) in Appenzell, dem so beliebten Touristen- und Klubistenzentrum, erscheinende „**Appenzell-**

Innerrhodische Fremdenblatt“, das von Mitte oder Ende Juni bis Ende September wöchentlich am Samstag herausgegeben wird. Inhalt und typographische Ausstattung sind ganz anerkennenswert. Die Auflage soll etwa 1500 betragen, und es ist also anzunehmen, dass das Blatt für die Herausgeber ein bescheidenes Benefice abwerfe. Heuer tritt es in das zweite Jahrzehnt seines Daseins.

* * *

Eine literarische Publikation im Dienste des Pietismus oder wenigstens der streng positiv-orthodoxen Richtung auf religiös-kirchlichem Gebiete soll das „**Schweizer- Daheim**“ gewesen sein. Herausgeber: A. Ruppanner (der jetzige Gastwirt zum Sonderbad in Teufen?). Druckort: Teufen. Erschien in den Jahren 1893 und 1894 in monatlichen Heften in Oktav-Format. Soll 1895 wieder vom Erdschauplatz verschwunden sein.

* * *

Um die Wende des vorigen und des gegenwärtigen Jahrhunderts erblickte das Licht der Welt ein eigenartiges Kind der Muse, mit dem vornehmen Namen „**Minerva**“ (Monatsblätter für ideale Weltanschauung und schöne Literatur). Sein Gründer war alt Pfarrer und damaliger st. gallischer Stiftsarchivar Johs. Bohl. Erschien monatlich in Heften bis 12 Seiten Quartformat, die ersten drei Nummern im Sommer 1900 in Horgen (Druck von Schläpfer & Cie., wie es in einer Briefkastennotiz heisst). Da tauchten zwischen Herausgeber und Drucker finanzielle Differenzen bezüglich der Herstellungskosten und Rentabilität der „Minerva“ auf, und ersterer fand dann im Buchdrucker Theurer in Teufen einen andern Übernehmer; die Zeitschrift ging aber im Jahr 1901 ein; 12 Nummern sind erschienen.

* * *

Auf landwirtschaftlichem Gebiete begegnen wir zwei Blättern: In Appenzell erschien 1876, nur in einigen, etwa 10, Nummern der „**Schweizerische landwirtschaftliche Wanderlehrer**“, monatlich einmal. Der Herausgeber hiess Häusler.

Eines längern Bestandes, meines Wissens bis heutzutage, durfte sich „**Der Appezeller Bur**“ erfreuen, das Organ des landwirtschaftlichen Vereins von Appenzell-Innerrhoden. Im äussern Kantonsteil wird es auch manche Leser unter der Bauersame haben. Sein Gründungsjahr ist 1893, Druckort ebenfalls Appenzell; erscheint monatlich einmal in Quartformat.

In Ausserrhoden ist nichts zu notieren; neben der weit überwiegenden Industrie spielen Landwirtschaft und Viehzucht eine nebensächliche Rolle; die Angehörigen dieses Erwerbszweiges befriedigen ihr Wissensbedürfnis in der Schweizerischen Landwirtschaftlichen

Zeitschrift (der „Grünen“) und im vorgenannten „Bur“; die nicht in geringer Zahl vorkommenden Imker in der schweizerischen „Bienenzeitung“.

* * *

Noch eine Art von Zeitungen sei am Schlusse dieses Kapitels nicht vergessen, der Vollständigkeit wegen. Seiner närrischen Hoheit dem Prinzen *Carnaval* huldigen sowohl im katholischen Innerrhoden wie im protestantischen Ausserrhoden viele Leute um die Fastnachtzeit herum; da darf natürlich in unserem papierenen Zeitalter da und dort ein schellenkappengeziertes Organ nicht fehlen. In der Tat ist es denn der grössten Gemeinde des Landes, Herisau, beschieden gewesen, seit 1900 ein Hofblatt der vorgenannten Hoheit zu besitzen in der „**Herisauer Faschingszeitung**“. Gegründet ist es von einem dort verbürgerten Schriftsetzer Z. und nach dessen Wegzug fortgeführt von seinem Kollegen G., ebenfalls Bürger daselbst. Erscheint jeweilen am Freitag oder Samstag vor der eigentlichen Fastnachtszeit, in der ansehnlichen Auflage von zirka 2500 Exemplaren, das Stück zu 20 Rp.

* * *

In ähnlicher, doch viel aggressiverer Tendenz gehalten als das soeben erwähnte Faschingsorgan, war ein anderes, ebenfalls in Herisau zu Ende der Sechziger- und Anfang der Siebzigerjahre erschienenenes, unregelmässig in gewissen Zeiträumen (mit Intervallen von 1—2 Monaten) im verwegenen Sinne des Wortes herumschwärmendes Blatt „**Die Wespe**“, herausgegeben von einem in der Druckerei von M. Schläpfer angestellten Schriftsetzer Sch. (Ob es auch in letzterer gesetzt und gedruckt wurde oder anderswo, konnte ich nicht mit Sicherheit erfahren.) Es sollte dem Humor und Witz dienen, scheint aber oft scharf, dem Charakter des schwarz-gelben Insektes gemäss, hart an

jene Linie hinan geraten zu sein, wo gewisse Artikel des Strafgesetzes anzuwenden wären. Herzerfreuender, harmloser Humor und gesunder, rechtschaffener Witz seien weniger zur Geltung gekommen als gewöhnlicher Pamphletistengeist. Darum hatte es auch nicht langen Bestand.

Schlussbemerkung.

Am Schlusse der mir gestellten und nicht ohne etwelches Besinnen (hinsichtlich der Möglichkeit einer einigermaßen befriedigenden Durchführung) übernommenen Aufgabe angelangt, habe ich vorerst eine Dankspflicht zu erfüllen gegenüber den Herren, die mir bereitwillig und zuvorkommend brauchbares Material zur Verfügung stellten und willkommene Auskünfte erteilten, in erster Linie Prof. Dr. A. Marti, Kantonsbibliothekar in Trogen, sodann auch Redakteur E. Schläpfer in Herisau, Pfr. H. Eugster in Hundwil, Buchdrucker A. Indermaur in Rheineck, Red. A. Mühlemann in Appenzell, alt Regierungsrat Eisenhut in Gais, Postverwalter Schneble in Teufen u. a. m.

Ich glaube, eine Schilderung des appenzellischen Zeitungswesens zu bieten, die nur ganz wenige Lücken und Unvollkommenheiten aufweist und empfehle dieselbe freundlicher Aufnahme und gütiger Nachsicht — *ultra posse nemo obligatur*, sagt ein alter Lateiner, und: *optimum voluisse sat est*, ein anderer.

Vielleicht gibt diese Arbeit den Anstoss zu etwas Besserem und Vollständigerem, und zu ähnlichen Zusammenstellungen über die Presse anderer Kantone . . . item, wenn sie nur nicht unnütz ist und sich leidlich wohl sehen lassen darf!

St. Gallen, 25. Juli 1908.

E. D.

Die Wohnbevölkerung der Schweiz, berechnet auf Mitte 1908.

La population de résidence ordinaire de la Suisse, calculée au milieu de l'année 1908.

Zürich	484,450	Fribourg	133,510	Aargau	214,660
Bern	624,640	Solothurn	110,330	Thurgau	118,620
Luzern	153,570	Baselstadt	132,890	Tessin	146,150
Uri	21,250	Baselland	72,640	Vaud	307,220
Schwyz	58,590	Schaffhausen	43,870	Valais	119,530
Obwalden	15,400	Appenzell A.-Rh.	56,020	Neuchâtel	135,270
Nidwalden	13,400	„ I.-Rh.	13,890	Genève	151,750
Glarus	31,420	St. Gallen	264,260		
Zug	26,400	Graubünden	109,620		
				Schweiz — Suisse	3,559,350